

4. Rechts- und Verfassungsgeschichte

1. Allgemeines S. 301. 2. Weltliches Recht S. 306. 3. Kirchliches Recht S. 317.
4. Städteverfassung, Stadtrecht S. 321.

Die Macht des Königs. Herrschaft in Europa vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit, hg. von Bernhard JUSSEN, München 2005, Beck, XXIV u. 478 S., 22 Abb., ISBN 3-406-53230-6, EUR 38. – Es ist nicht leicht, dieses auch an sicht- und hörbaren Stellen (FAZ, 13. 2. 2006, S. 42 von Andreas Kilb; Deutschlandradio 15. 12. 2005, <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kritik/448184>) besprochene und gewürdigte Buch, das zudem in der Kategorie „Mittelalterliche Geschichte“ den von „H-Soz-u-Kult“ ausgelobten Preis „Das Historische Buch 2006“ erhalten hat, in kurzen Strichen zu besprechen, zumal es in seiner Aufmachung z. T. erheblich vom Gewohnten abweicht. So ist schon die Art der Titelformulierungen (die in mancher Hinsicht an das Strickmuster ma. Schwank- und Exempelsammlungen erinnern) in gewisser Weise originell, und der Hg. hat seine Autoren, unter denen sich bekannte Namen finden, in das Prokrustesbett einer einheitlichen Aufmachung gezwungen, dergestalt, daß jeder Beitrag (egal, ob sinnvoll oder nicht) mit einer Quelle zu beginnen hatte, deren Datum das schon allein deshalb fragwürdige zeitliche Gerüst des Buches ergibt. Die Nachweise sind meist extrem knapp gehalten und an das Ende des Buches verbannt, es ging offensichtlich mehr um gute Les- als wissenschaftliche Benutzbarkeit. Hochrangiges Kriterium für die Qualität eines Buches ist die Frage, ob es seine selbstgesetzten Ansprüche erfüllt und wie es den ins Auge gefaßten Leserkreis und dessen Erwartungen bedienen will. Darüber wird man sich Aufklärung verschaffen wollen bei Bernhard JUSSEN, *Um 2005*. Diskutieren über Könige im vormodernen Europa. Einleitung (S. XI–XXIV). In wohlgesetzten Worten ist hier von Großem die Rede: Vom Zurücktreten der nationalen „zugunsten der – was immer dies im einzelnen bedeutet – europäischen Geschichte“ (S. XII), die letztlich einen vollständigen Paradigmenwechsel erfordere: Es gehe „um eine neue Hierarchie der Wichtigkeiten im historischen Wissen“ (S. XIII). Es geht weiter um „Historische Politikforschung“ in ihrer modernsten Ausprägung mit dem Fokus auf „Kommunikationssituationen“ (welchem Gebiet sich dieses Buch zurechnet), es geht um „Rituale“, die Terminologie im Problemfeld „Reich“ und „Staat“ und um den nicht mit „König“ zu verwechselnden Begriff „Monarch“: Problemfelder, denen die Beiträge durchaus geschickt zugeordnet werden. Schließlich geht es um die „Crux der Synthese“, um das Dilemma von „close up“ und „long view“: hier soll das Buch „Probelaufe für einen Synthesestil“ bieten, „der den gegenwärtigen Erkenntnisinteressen entgegenkommt“ (S. XXI). Das ganze bilde „eine Art Mosaik“, „in dem freilich viele Steine noch fehlen“, es sollte ein „auch für Nichtspezialisten“ lesbares Überblickswerk entstehen, wobei als besondere Finesse ins Auge gefaßt war, „die Problemtypen nicht an dem je berühmtesten Fall abzuarbeiten, so daß man das Gewohnte auf Anhieb nicht findet“ (S. XXII). – Ist also ein Synthesewerk entstanden, das „alle, die sich für die Geschichte allgemein und nicht zuletzt für die faszinierende Welt des